

NEUES LEBEN

POYA und WINFRIEDE

Der Flüchtling Poya aus Afghanistan und seine österreichische Patenmutter Winfriede erzählen ... Von Maria Kovacs

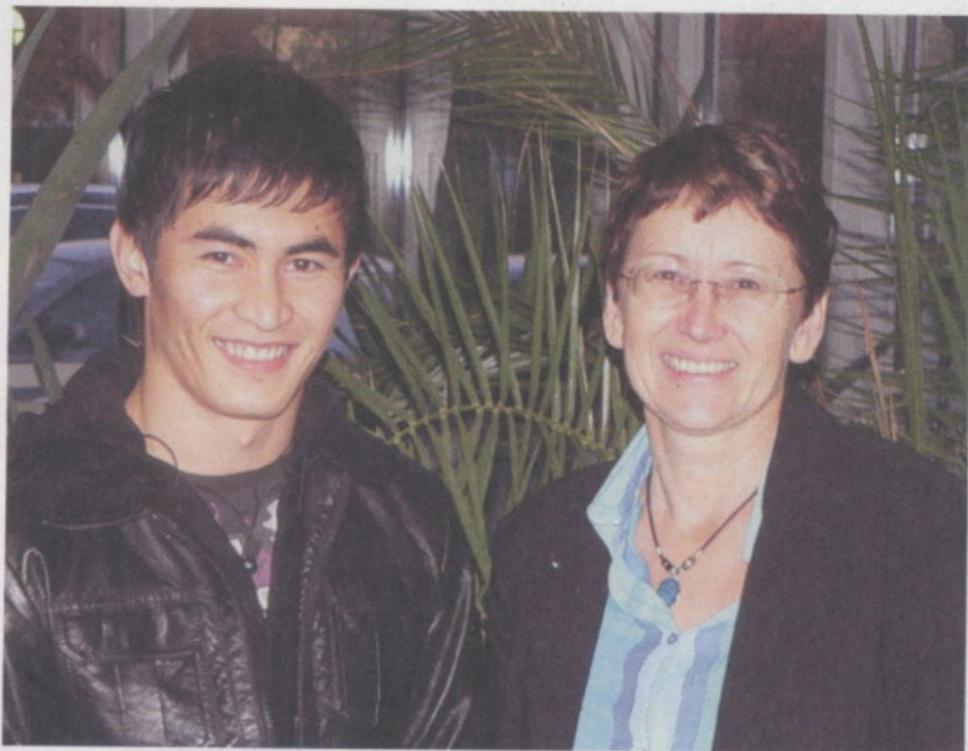
POYA

Als ich 2004 nach Österreich kam, war ich sechzehn, außer meinem Cousin hatte ich niemanden. Wenn ich sage, alles was geschieht, ist Zufall oder unser Schicksal bringt es uns, bezweifle ich das. Aber manchmal passiert etwas in unserem Leben, das man überhaupt nicht erwartet.

Man nimmt dir deine Familie, deine Heimat, du bist in Gefahr und reist allein durch die Welt, ohne dass du weißt, wo du hinkommst. Dann plötzlich ändert sich alles. Dein Schicksal ist in deiner Hand, du fühlst dich in Sicherheit und du lebst.

Ich kam nach Österreich. Sie gaben mir ein Zimmer, in dem ich allein war. Ich konnte in den Deutschkurs gehen, um die Sprache zu lernen. Und ich lernte eine Familie kennen. Ja, ich verlor zwar meine Familie, aber ich bekam eine neue. Ich bin wieder in eine Familie geboren, die mir die Sprache beibrachte und mir half, mich auszubilden, mir den Mut gegeben hat, ich selbst zu sein, stark und geduldig zu sein, alle zu respektieren und hilfsbereit zu sein.

Ich bin jetzt seit sechs Jahren mit meiner österreichischen Familie zusammen. Ich bin ihr sehr dankbar, und auch jenen Menschen, die mir die Möglichkeit gaben und geben, Menschen kennen zu lernen, die



Poya und Winfriede.

mir in vielen Bereichen helfen und mich geistig und moralisch stärken.

Als ich einen negativen Asylbescheid bekommen habe, ist es mir sehr schlecht gegangen. Dann kam meine Patenmutter und sagte mir, dass ich nur mich selbst verletze und dass ich nicht aufgeben soll. Sie fand eine Schule für mich, nachdem ich versprochen hatte, dass ich stark bleiben und kämpfen werde. Nachdem ich bereits zwei Jahre die HTL für Hochbau besucht habe, werde ich im Februar meine Ausbildung zum Bau-schlosser am BFI beenden. Hoffentlich schaffe ich es auch noch, die HTL abzuschließen.

WINFRIEDE

Poya habe ich vor sechs Jahren kennen gelernt. Der erste negative Asylbescheid hat mich gleich umgeworfen, ich habe mein Kind schon im nächsten Flugzeug zurück nach Afghanistan gesehen. Da war ich völlig fertig. Bei connecting people, dem Patenschaftsprojekt der Asylkoordination habe ich mir Rat geholt. Das Zusammentreffen mit anderen Pateneltern ist wichtig und tut gut.

Mein Mann hat einmal gesagt: „Der Poya hat zu uns kommen müssen, er gehört in unsere Familie!“ Manchmal ist er genau wie unsere Kinder. Macht alles in letzter Minute, kommt zu spät oder gar nicht, ohne anzurufen, und und und, wie Kinder halt sind. Aber er macht unser Leben reicher, wie es Kinder halt tun.

Heuer im Jänner ist endlich vom Asylgerichtshof in seiner Sache positiv entschieden worden. Ich habe geheult wie der berühmte Schlosshund und gleich eine E-Mail an alle Verwandten und Freunde geschickt; dann habe ich noch mehr geheult, weil alle geantwortet haben.



Maria Kovacs, Grüne Aktivistin

PLUS

GRÜNER KLIMASCHUTZ: 25 TONNEN CO₂ ODER 14.000 LITER SPRIT JÄHRLICH EINGESPART. 200 zusätzliche Radständer und die damit verbundene Zunahme des Radverkehrs in der Josefstadt bedeuten eine Reduktion von 24,8 Tonnen CO₂-Ausstoß pro Jahr, errechneten ExpertInnen. Das entspricht einer jährlichen Einsparung von 200.000 PKW-Kilometern und ihren Abgasen, für die etwa 14.000 Liter Sprit verbrannt werden.

MINUS

ÖVP-POLIT-SCHIZOPHRENIE? Die ÖVP Josefstadt wirft den Grünen vor, nichts für den Klimaschutz im Bezirk zu unternehmen und möchte gleichzeitig 1.500 zusätzliche Parkplätze in der Josefstadt haben. Ein Fall von Polit-Schizophrenie?

Klimaschutz

1.500
Parkplätze



VÖLLIG JENSEITS

FPÖ: WAS BEDEUTET EIGENTLICH NACHHALTIG? FPÖ-Josefstadt im O-Ton: „... wahnwitzige Baumbepflanzungsaktionen auf Parkflächen, unnötige Gehsteigvorziehungen und Rampen tragen nicht zum Vertrauen in die Verkehrspolitik der Grünen bei. Diese Maßnahmen als ökologisch wertvoll zu verkaufen, sei mehr als polemisch. Wir von der FPÖ-Josefstadt sind der einzige Garant für eine nachhaltige Verkehrspolitik. Für die Josefstadt muss der Bau von günstigen Volksgaragen oberste Priorität haben.“